

Gefährliches Spiel?

Tarot: Was die Karten verraten – und was nicht!

07.06.2024/Peter Wiesmeyer



Nützlich oder unnütz? Beim Tarot scheiden sich die Geister.
(Bild: @crisblazmar/stock.adobe.com)

Sie spielen Hauptrollen in einem aktuellen Horrorfilm sowie beim Sender AstroTV, der Ende 2024 eingestellt wird: Tarot-Karten. Was manchen als (Zukunfts-)Wegweiser dient, sehen andere als nicht ernst zu nehmendes, in „falschen“ Händen mitunter auch gefährliches Spielzeug. Liegt die Wahrheit in der Mitte? Um das herauszufinden, mischen wir uns unter die Kartenleger.

Spielen wir doch (Achtung, schlechtes Wortspiel!) mit offenen Karten: Ich selbst bin ja Skeptiker und esoterisch höchst unmusikalisch. Selbsternannten Orakeln glaube ich kein Wort. Pendlern folge ich nur im Zug. Energiefeldern, die sich jeder wissenschaftlichen Überprüfung entziehen oder daran scheitern, kann ich persönlich nur wenig abgewinnen. Auch Horoskopen gegenüber bin ich misstrauisch – ob das an meinem Sternzeichen („Krebs“) liegt, müssen und können nur andere beurteilen. Doch beim Kartenlegen ...

Ich gebe zu, da werde ich zumindest neugierig! Vielleicht deshalb, weil mich Karten aller Art schon als Kind faszinierten. So wurden Trading Cards gesammelt und getauscht, wurde mit Freunden geschnapst, auch in der Familie oft „Jolly“ oder „Uno“ gespielt. Nett anzusehende, handliche Karten haben für mich ästhetischen Reiz, ich mag das haptische Erlebnis, verbinde noch heute damit schöne Erinnerungen. Doch ob diese allein „schuld“ an (m)einem Tarot-Interesse sind?

Viele Gründe – von spaßig bis todernst

Die Gründe, weshalb man KartenlegerInnen – zumeist sind es Frauen – aufsucht, mögen vielfältig sein. Für manche ist's reiner Spaß, ein Ausbruch aus tristem Alltag. Andere erhoffen sich (einfachere) Antworten auf komplexe Fragen, suchen Lösungen für seelische oder handfeste, materielle Probleme. Laut dem französischen Historiker Georges Minois hätte es mit einer vor allem therapeutischen Funktion der Wahrsagerin zu tun, die den oft durch Lebenskrisen verunsicherten Kunden zu neuem Tatendrang motiviere.



Kartenlegerin Petrina Polt in ihrem Element
(Bild: Bianca Kübler)

Die Wiener Kartenlegerin Petrina Polt würde hier widersprechen. Nicht aufgrund des zweiten Halbsatzes, der den Kern schon ganz gut trifft, sondern wegen des ersten: „Zukunftsprognosen stehen absolut nicht im Vordergrund, hundertprozentige Vorhersagen sind völlig unseriös. Ich mag nicht, wenn Kunden einfach sagen: ‚Schauen Sie, was Sie sehen.‘ Die Karten sind nicht dazu da, um die Zukunft vorherzusagen, sondern um sie zu gestalten.“

Welche Rolle spielt das Schicksal?

Guter Satz, wie ich finde, aber gerade deshalb die Gretchenfrage stelle: Wer „gestaltet“ die Zukunft, das „Schicksal“ oder man selbst? „Es gibt zweifellos unvermeidbare Schicksalsschläge wie Todesfälle etc., zwischen denen wir uns jedoch frei bewegen können.“ Polt möchte mit ihrer sogenannten Kartenberatung, die sie vor Ort, online oder telefonisch anbietet, in einem an den Karten orientierten Gespräch mögliche „Blockaden“ aufzeigen.

Dass in diesem Zusammenhang auch Worte wie „Energie“ und „Feld“ fallen, irritiert mich. Zumal ich an anderer Kartenleger-Stelle gar von einem „morphogenetischen Feld“ erfuhr, das als universelles Feld alle Strukturen des Alltags (Biologie, Chemie, Gesellschaft etc.) „formen“ soll und damit überhaupt erst ein „Einklinken“ des Kartenlegers beim Gegenüber möglich mache. Die etablierte Wissenschaft erkennt so ein Feld freilich nicht an.

Was ist Tarot?

- Tarot ist ein Kartenlegespiel oder „Kartenorakel“, das für sich selbst oder andere (aus)gelegt werden kann. Bis heute in der „Wahrsagerei“ verwendet, versprechen sich Menschen durch die Karten-Interpretation zumeist Einblicke in das oft unbewusste Seelenleben.
- Ein Satz/Deck besteht aus 78 Karten, aufgeteilt in 22 Symbol- und vier Mal 14 Hofkarten („große“ und „kleine Arkana“), denen verschiedene Bedeutungen beigemessen werden. In unzähligen Ausführungen erhältlich, sind heute vor allem das Marseille-, das Rider-Waite und das Crowley-Tarot bekannt.
- Die Ursprünge sind umstritten, eine naheliegende Wortherkunft wäre „Tarock“ auf Französisch. Kartenspiele sind seit dem 14. Jahrhundert in Europa überliefert, im 15. taucht „Tarot“ in Italien auf, die esoterische Tradition verschriftlicht erstmals der Geistliche Antoine Court de Gebelin (Sz) 1781. Eine oft betonte alt-ägyptische oder hebräisch-kabbalistische Herkunft lässt sich nicht bestätigen.

Polt selbst verneint ohnedies jeglichen wissenschaftlichen Anspruch des Kartenlegens. Ziel sollte sein, gemeinsam Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten. „Richten müssen es sich die Leute selbst! Erfolg ist für mich, wenn sich Personen nach dem Gespräch klarer sehen, wissen, wo sie im Leben stehen, wo sie hin wollen und sagen: ‚Ich hab’s eigentlich eh selbst gewusst.‘“

Somit fungiert sie als Kartenlegerin nie als einseitige Ratgeberin, sondern eher als Geburtshelferin von Zukunftsplänen und -entscheidungen. „Ich grenze mich vor allem klar von Psychotherapeuten, Medizinern oder Finanzberatern ab – wenn Leute dahingehend Hilfe brauchen, schicke ich sie weiter.“ Was freilich nicht alle tun. Das freie (unreglementierte) Gewerbe des Kartenlegens lockt unweigerlich auch schwarze Schafe an.

Vorsicht vor Abzocke!

Ob sich welche beim Privatsender AstroTV tummel(te)n, der seit jeher auf KartenlegerInnen setzte und mit Jahresende eingestellt wird, kann und will Polt nicht beurteilen. Unbestreitbar zerstören „Orakel“ und „Hellseher“ auch unabhängig von Anruf-Sendungen vielerorts Existenzen, indem Hilfesuchende von Prophezeiungen zu Tode geängstigt werden, unseriösen Ratschlägen folgen und/oder – oft der Hauptgrund für Gerichtsverfahren – sich Unmengen Geld aus der Tasche ziehen lassen. Auch die „Krone“ berichtet immer wieder von üblen Abzockern, die vor Richtern landen.

In Österreich beobachtet die im Bundeskanzleramt angesiedelte Bundesstelle für Sektenfragen seit 25 Jahren problematische Tendenzen hinsichtlich alternativ-religiöser Bewegungen, Esoterik, spezifischer Angebote zur Lebenshilfe, Geist- und Wunderheilungen u.v.m.

Polt distanziert sich von „Scharlatanerie“. Freilich verlangt auch sie Geld: 65 Euro für eine Kartenberatung von 30 Minuten, 110 Euro für 60 Minuten sind auf ihrer Homepage ausgeschrieben. „Gratis geht nicht, das wird auch nicht geschätzt“, meint die Vollzeit-Selbstständige, die nebenbei noch eine kleine Werbeagentur betreibt. „Ich investiere ja auch sehr viel Zeit und Energie ins Kartenlegen.“ Vor allem mit Lenormand-Karten (benannt nach Napoleons Wahrsagerin Marie Anne Lenormand), die sie Anfängern auch in Büchern und für mehrere Hundert Euro in mehrtägigen Seminaren näherbringt.

Kunden querbeet, doch meist Frauen

Selbstverständlich ist Polt auch mit den Tarot-Karten bestens vertraut. „Wobei hier immer mehr Legesysteme entwickelt werden, es durch den Esoterik-Boom der letzten 20, 30 Jahre inzwischen sicher Tausende verschiedene Kartendecks gibt.“ Apropos Esoterik: „Ein weiter Begriff, der in seiner ursprünglichen Bedeutung im Prinzip nur für ‚geheimes Wissen‘ steht“, erklärt Polt, deren Kundenkreis sich hauptsächlich aus Frauen („geschätzt 80 Prozent“), sonst jedoch querbeet aus allen Altersstufen und Berufen („vom Topmanager bis zur Putzkraft“) zusammensetzt.

So unterschiedlich die Individuen, so unterschiedlich ihre Fragen. Und doch beschäftigen immer wieder die ganz großen, existenziellen Themen, jene von Leben und Tod. „Großteils geht's um die Liebe, immer mehr aber auch um Beruf und Berufung.“ Kaum verwunderlich, befeuern aktuelle Krisen doch auch Zukunftssorgen und Sinnfragen rund ums Thema Arbeit. Ob Kartenleger und -berater hier die „richtigen“ Ansprechpartner zur Konfliktlösung sind?



Psychotherapeutin und Wirtschaftscoach Christine Bauer-Jelinek
(Bild: Thomas Backmann)

Das fragte ich Psychotherapeutin und Wirtschaftscoach Christine Bauer-Jelinek, die unter anderem auf Menschen in Führungspositionen trifft, die in bestimmten Fragen (auch) Astrologen und

Wahrsager des Vertrauens zurate ziehen. „Ich persönlich hörte durchwegs positive Berichte. Wenn es seriöse Berater sind, die ihre Aufgabe ernst nehmen, gibt es – auch wenn das jetzt nicht alle hören wollen – keinen großen Unterschied zu approbierten Hypnose-Therapeuten“, meint Bauer-Jelinek.

Als Macht-Expertin weiß sie freilich um mitunter gefährliche Spielregeln der Macht, die gerade von unseriösen „Orakeln“ gegenüber Hilfe suchenden Fragestellern zur persönlichen Bereicherung ausgenützt werden könnten. Doch: „Betrügerische Absichten bzw. Abhängigkeiten gibt es leider in jeder Branche bzw. können überall entstehen. Ich kann auch von einem Psychotherapeuten abhängig werden, ebenso von Mikronährstoffen bzw. von teuren Nahrungsergänzungsmitteln.“

Wichtige Hinweise von der Expertin

Natürlich ist auf dem unübersichtlichen Esoterik-Terrain besondere Vorsicht geboten. Weshalb Bauer-Jelinek auf vier Punkte hinweist, die jeder und jede Einzelne beachten sollte, wenn man hier Beratung in Anspruch nimmt:

- **„Machen Sie sich ein Bild!“**
„Bevor Hilfe z.B. bei Kartenlegern in Anspruch genommen wird, sollte man Informationen über die beratende Person bzw. das Unternehmen einholen. Erkundigen Sie sich – wenn möglich – direkt bei Klienten oder im Internet. Es braucht ein klares Bild davon, wer mich hier berät!“
- **„Fragen Sie nach der Wirkung!“**
„Gleich nach der ersten Sitzung sollten Sie sich fragen, was Ihnen diese gebracht hat – oder was nicht. Beobachten Sie sich selbst, ob neue Erkenntnisse entstanden sind, ob Sorgen weniger oder Ängste sogar mehr wurden. Trifft Letzteres zu, seien Sie vorsichtig! Vor allem, wenn Ihnen gesagt wird, bei fünf Sitzungen mehr ginge die Angst wieder weg.“
- **„Achten Sie auf ihr Geld!“**
„Gleich zu Beginn muss man sich die Finanzierung ansehen und sich fragen: ‚Wird das transparent angeführt?‘ Und auch: ‚Kann ich mir das leisten?‘ Wenn jemand Dienste anbietet und sagt ‚Zahlen Sie, was Sie können‘, so ist dieser Ansatz prinzipiell auch okay.“
- **„Achten Sie auf sich selbst!“**
„Vorsicht ist geboten, wenn man an sich selbst – oder vermittelt durch andere – ein Suchtverhalten entdeckt, z.B. keine selbstständigen Entscheidungen mehr fällen kann oder will, sich in Unkosten stürzt etc. Solche Beratungen dürfen nicht mehr Probleme schaffen als sie lösen, sie müssen Ihnen guttun!“